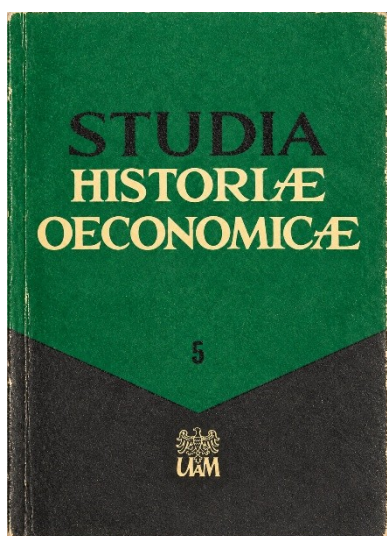




Drozdowski, M.M. (1970) 'Die Rolle Warschaus in der ökonomischen Integration der II Republik Polen (1918-1939)', *Studia Historiae Oeconomicae*, 5, pp. 243-268.

<https://doi.org/10.14746/sho.1970.05.1.016>

Text of article:

<https://pressto.amu.edu.pl/index.php/sho/article/view/57426>

The text was digitised from an earlier printed edition of *Studia Historiae Oeconomicae*. The digitisation process involved scanning, automated optical character recognition (OCR), and subsequent manual verification of the recognised text. The original source material is held by the Collegium Historicum Library at Adam Mickiewicz University, Poznań.
bch.amu.edu.pl

The task was carried out within the framework of the competition "Social Responsibility of Science II – Support for Scientific Libraries". The project entitled "Digitization of archival editions of scientific journals collected by the Library of the Coll. Historicum of Adam Mickiewicz University". The project was co-financed from state budget funds granted by the Minister of Science within the framework of the Programme Social Responsibility of Science II. Support for Scientific Libraries (agreement no. BIBL/SP/0092/2024/02 of 05.12.2024).

Total value of the project: PLN 247,236.00. Amount of co-financing: PLN 220,836.00.



UNIwersytet
IM. ADAMA MICKIEWICZA
W POZNANIU



Ministerstwo Nauki
i Szkolnictwa Wyższego



Spółeczna
Odpowiedzialność
Nauki II

Marian Marek Drozdowski (Warszawa)

DIE ROLLE WARSCHAUS IN DER ÖKONOMISCHEN INTEGRATION DER II REPUBLIK POLEN (1918 - 1939)

EINFÜHRUNG

Die Rolle Warschaus in der ökonomischen Integration der II. Republik*, d.h. im Prozeß des wirtschaftlichen Zusammenschlusses der polnischen Lande, im Prozeß der Verschmelzung und Harmonisierung der einzelnen Wirtschaftszweige zu einer Ganzheit, kann sich nur auf dem Hintergrund der grundlegenden Veränderungen abzeichnen, die sich in der Volkswirtschaft von 1918 bis 1939 vollzogen haben. Im November 1918 waren in das Territorium des Staates noch nicht einverleibt: Oberschlesien, das schlesische Gebiet um Cieszyn, Großpolen, Pommerellen mit Gdańsk und die sog. Randgebiete, und unterlagen demnach nicht der Volkswirtschaft. Im August 1939 unterstanden alle diese genannten Gebiete dem polnischen Staat oder der polnischen Zollhoheit (Freie Stadt Gdańsk). Die Rolle Warschaus bei dem Zusammenschluß der erwähnten Gebiete mit dem Zentrum des Landes war verschiedenartig. Warschau als der Mittelpunkt grundlegender politischer und wirtschaftlicher Entscheidungen hatte eine überaus große Bedeutung bei der Eingliederung der sog. Östlichen Randgebiete in den polnischen Staat. Die politischen Entscheidungen hatten für die Angliederung der Gebiete um Wilno und Nowogródek, von Polesie und Wołyń und Ost-Galizien eine wesentliche Bedeutung, die Entscheidungen im Bereich der Wirtschaftspolitik dagegen trugen zur ökonomischen Integration dieser Gebiete im Rahmen der Volkswirtschaft nur sehr wenig bei. Bedingung dieser Integration war die Durchführung riesiger Investitionen in den Östlichen Randgebieten, was jedoch nicht erfolgte. Die Pläne der Bewirtschaftung von Polesie blieben im Stadium einleitender Forschungen, ähnlich wie der Plan Eugeniusz Kwiatkowskis zur Anschließung der Östlichen Randgebiete an Zentral- und Westpolen durch den Zentralen Industriebezirk. Das historische Erbe und die Vernachlässigung der polnischen Wirtschaftspolitik bewirkten, daß in den Östlichen

* Mit dem Namen „II. Republik“ wird der Staat Polen der Jahre 1918—1939 bezeichnet.

Randgebieten starke Überreste der sozialen Ständestruktur bestanden, und Verhältnisse der kapitalistischen Warenproduktion nur einen Teil der bäuerlichen Wirtschaften erfaßten. Im Jahre 1931 umfaßten in den östlichen Wojewodschaften die Arbeiter außerhalb der Landwirtschaft kaum 7,5% der Gesamtbevölkerung, die geistig Arbeitenden 2,8%, die Bauern dagegen 74,3%¹. Eine erheblich wichtigere Rolle spielte Warschau im Prozeß des Zusammenschlusses zu einem einheitlichen Organismus der Volkswirtschaft der Gebiete West- und Mittelgaliziens. Neben dem Aufbau des Transportsystems diente diesem Ziel vor allem die Einrichtung des Zentralen Industriebezirks an der Wisla-San-Gabelung. Die größten Erfolge hatte jedoch Warschau als Hauptstadt des Landes bei der Durchführung der Integration Oberschlesiens, Großpolens, Pommerellens und der Freien Stadt Gdańsk mit der gesamten Volkswirtschaft. Der Landesmarkt und insbesondere das Absorptionsvermögen der Hauptstadt ersetzten in großem Maße den deutschen Markt, für dessen Bedürfnisse die Industrie Oberschlesiens und die moderne Landwirtschaft Großpolens und Pommerellens gearbeitet hatten. Oberschlesien wurde Hauptlieferant der Rohstoffe, Halbfabrikate und metallischer sowie chemischer Fertigwaren für die ganze Volkswirtschaft. Großpolen und Pommerellen wurden zum großen Speicher Zwischenkriegspolens, zur Exportbasis der Produkte der Landwirtschaft und der Lebensmittelindustrie. Der Ausbau des Transportsystems, der Neubau der Kohlenmagistrale, neue Investitionen im Hafen von Gdańsk und der sich blitzschnell entwickelnde neue Hafen in Gdynia schufen die Chance für die erwähnte ökonomische Integration des ehemals Preußischen Teilungsgebiets mit dem Territorium Zentral- und Südwestpolens. Diese Integration wurde durch die sich bis 1939 erhaltende Vorherrschaft deutscher Kapitalien in der obereschlesischen Industrie sowie in bedeutendem Maße in der hochentwickelten Warenproduktion der Landwirtschaft Großpolens und Pommerellens gehemmt.

Reichweite und Resultate der integrierenden Rolle Warschaus in den einzelnen Zweigen der Volkswirtschaft charakterisiere ich weiter. An dieser Stelle möchte ich zur Beachtung der vielen Funktionen Warschaus zurückkehren, die es ihm ermöglichten, in der Rolle des Stimulators des Einigungsprozesses aufzutreten.

In Warschau als Hauptstadt des Landes konzentrierten sich die grundsätzlichen Entscheidungen der Staatspolitik, der Politik der Hauptparteien der II. Republik, der gesellschaftlichen und der ökonomischen Organisationen und der sog. wirtschaftlichen Selbstverwaltung. Als Hauptstadt Polens monopolisierte es häufig die internationalen Kontakte, indem es die Entscheidung über die Gestaltung der Handels- und Zahlungsbilanz des Landes über-

¹ Droga przez półwiecze. O Polsce lat 1918 - 1968 (*Der Weg durch ein halbes Jahrhundert. Über das Polen der Jahre 1918 - 1968*). Warszawa 1969, S. 280, Taf. Nr. 3.

nahm. Warschau war entschieden gegen den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Separatismus der ehemaligen Teilungsgebiete, besonders in Großpolen in den ersten Jahren der Unabhängigkeit sowie in Schlesien, das einen autonomen Rechtsstatus besaß. Warschau, die bedeutendste Metropole der II. Republik, Zentrum der sich entwickelnden Agglomeration, wies großen Aufschwung und Expansionskraft auf. In den Jahren von 1918 bis 1939 wuchs seine Einwohnerzahl um 70%, d.h. bis 1,3 Mill. Stadtbevölkerung und 600 000 im Stadtrandgebiet, wobei die Zahl der Arbeiter in dieser Zeit von ca. 100 000 auf 350 000 anstieg². Eine Konzentration der Bevölkerung von einem relativ höheren Lebensstandard als durchschnittlich im Land ließ die Warschauer Agglomeration zu einem absorbierenden Binnenmarkt werden, gleichzeitig auch zu einem großen Industrie- und Handelszentrum, das die Bedürfnisse des Landesmarktes befriedigte, hauptsächlich auf dem Gebiet der verarbeitenden Industrie und jeglicher Art Dienstleistungen. Warschau als Hauptstadt der Mazowsze und Podlasie — Region beeinflusste nicht nur seine Vororte samt Umgegend, sondern auch Mazowsze und die mit ihm unmittelbar benachbarten Regionen, die sich auf massenhaften Obst- und Gemüsebau einstellten und deren gesamte Landwirtschaft der Warschauer Agglomeration diente. Hier entstanden auch Erholungsgebiete, die von den wohlhabenderen Warschauern ausgenutzt wurden. Die Arbeitskraft aus den untersuchten Dörfern in Mazowsze zog zur Hauptstadt³.

DIE ROLLE WARSCHAUS BEI DER INTEGRATION DER INDUSTRIE DER II REPUBLIK

„Der Beginn der Wirtschaftsführung in Polen in den Jahren zwischen den Kriegen verband sich — schreibt Kazimierz Secomski — mit bedeutenden Bevölkerungsmigrationen, was in den ersten Jahren zusätzlichen Aufwand erforderte und die Wirtschaft entsprechend schwächte. Außerdem entwickelte sich die Wirtschaft in einem Staate, der die grundlegenden Einrichtungen auch in der Administration und den Verwaltungsorganen zu rekonstruieren hatte, ohne genügende Erfahrung und Tradition zu haben, wie auch anfänglich ohne über Kader zu verfügen, die zur Leitung des Wiederaufbaus und der Entwicklung des neuen Staates gebührend geschult und befähigt wären. Man mußte die mit der Vereinheitlichung der Administrations- und Verwaltungsorgane verbundenen Schwierigkeiten überwinden, hinweg über die durch die Teilungen verursachte Verschiedenheit der Traditionen und Gewohnheiten,

² A. Stasiak: Problem aglomeracji miejskich w Polsce (*Das Problem der städtischen Agglomerationen*). In: socjologiczne problemy miasta polskiego. Studia pod redakcją Stefana Nowakowskiego. Warszawa 1964, S. 175, Taf. 6.

³ Siehe S. Herbst: Metropolia i stolica (*Metropole und Hauptstadt*). In: Studia Warszawskie. Warszawa II Rzeczypospolitej. H. 3 (im Druck).

Schwierigkeiten die mit der Einigung des ganzen Systems der Rechtsvorschriften und der sich daraus ergebenden organisatorischen Änderungen verbunden waren. Eine große Aufgabe stellte auch das Problem der Vereinheitlichung des Valutasystems sowie des Funktionierens der Budget- und Finanz-Kredit-Wirtschaft, sowie das Besteuerungssystem dar. Besonders hervorzuheben sind gleichfalls die mit der Umstellung der Industrie und anderer Wirtschaftszweige auf die Lösung der Probleme der einheitlichen Wirtschaft verbundenen Schwierigkeiten, war doch vor dem 1. Weltkrieg jedes der Teilungsgebiete hinsichtlich seiner Struktur und Entwicklungsrichtungen auf die Bedürfnisse der großen Organismen Rußlands, Deutschlands und Österreichs eingestellt”⁴.

Die Warschauer Industrie startete im November 1918 in einer allgemein sehr schwierigen Situation. Es fehlten die nach Rußland und Deutschland evakuierten und in der Provinz verstreuten Kader, dazu kam die Devastierung und Ausplünderung der Anlagen und Rohmaterialien in den grundlegenden Betrieben, Mangel an Brennstoffzufuhr, Furcht des Privatkapitals vor dem Investitionsrisiko, Verlust der traditionellen Absatzmärkte — das sind einige Elemente, die die spezifischen Bedingungen des genannten Starts bestimmen. Die Dynamik des Wiederaufbaus der Warschauer Industrie während der Inflation 1919 - 1922 sowie der Phase ihres Erblühens in den Jahren 1926 - 1929 und 1935 - 1939 war ein Phänomen in den Bedingungen der II. Republik. 1913 gab es nach der Industriestatistik des Statistischen Hauptamtes (GUS) in Warschau 1833 Industriebetriebe, die 75 112 Arbeiter beschäftigten, 1938 waren es schon 2483, sie beschäftigten 84 685 Arbeiter. Zusammen mit den dieser Statistik nicht zugerechneten Elektrizitätswerken, Armeebetrieben und Eisenbahnwerkstätten überschritt die Zahl der 1938 in Warschau beschäftigten Arbeiter die 100 000, d.h. um etwa 33% mehr als 1913⁵, während sich die ganze Industrie der II. Republik, bezogen auf den Index der Beschäftigten 1938, dem Niveau von 1913 näherte. Im Zeitraum zwischen den beiden Weltkriegen wuchs bedeutend die energetische Ausstattung der Warschauer Industrie an. Die Gesamtleistung in PS wuchs von 28 465 auf ca. 100 000 im Jahre 1938.

Vom Blickpunkt des Ausbautempos traten folgende Industriezweige an die Spitze: der elektrotechnische, die Metallindustrie, Rüstungsindustrie, Lebensmittelindustrie, die chemische, polygraphische und die Papierindustrie.

⁴ K. Secomski: *Przemiany struktury gospodarczej Polski w okresie pięćdziesięciolecia 1919 - 1968 (Die Umgestaltung der Wirtschaftsstruktur Polens im fünfzigjährigen Zeitraum 1919 - 1968)*. In: *Droga przez półwiecze...*, S. 216.

⁵ S. Misztal: *Rozwój i lokalizacja przemysłu Warszawy międzywojennej (Entwicklung und Lokalisierung der Industrie in dem Warschau der II. Republik)*. In: *Studia Warszawskie*. Bd. 3. Warszawa II Rzeczypospolitej. H. 2, S. 16.

Solche Zweige wie die Mineralstoff-, Holz-, Textil-, Leder- und Bekleidungsindustrie wiesen im Zeitraum zwischen den beiden Kriegen keine Entwicklungstendenzen auf, sie erreichten 1938 nicht einmal den Beschäftigungsstand von 1913. Der Verlust des russischen Marktes wirkte sich dauernd auf dem Schicksal der erwähnten Industriezweige aus.

Die metallverarbeitende (einschließlich der Rüstungs-) Industrie füllte teilweise die Lücke, die durch Vernachlässigung der verarbeitenden Industrie und Bevorzugung der Rohstoffindustrie durch die Teilungsmächte in polnischen Gebieten entstanden war. Es waren u.a. solche Werke wie: Industriegesellschaft der Mechanischen Werke „Lilpop, Rau & Loevenstein“ AG (Towarzystwo Przemysłowe Zakładów Mechanicznych „Lilpop, Rau i Loevenstein” S-ka Akc.), Fabrik von Personen- und leichten Lastkraftwagen der Staatlichen Ingenieurbetriebe (Fabryka Samochodów Osobowych i Półciężarowych Państwowych Zakładów Inżynierii), die Karabinerfabrik der Staatlichen Rüstungsbetriebe (Fabryka Karabinów Państwowych Wytwórni Uzbrojenia), das Munitionswerk Nr. 1 Fort Bem (Wytwórnia Amunicji Nr 1 Fort Bema), die Munitionsbetriebe „Pocisk” AG (Zakłady Amunicyjne „Pocisk” S-ka Akc.), die Rüstkammer Nr. 2 des Ministeriums für Militärwesen (Zbrojownia Nr 2 Ministerstwa Spraw Wojskowych), die Lokomotivenfabrik der Aktiengesellschaft für Hochöfen und der Betriebe von Ostrowiec (Wytwórnia Parowozów Spółki Akcyjnej Wielkich Pieców i Zakładów Ostrowieckich), das Walzwerk für Nichtrostende Metalle der AG Norblin, Gebr. Buch & T. Werner (Walcownia Metali Nierdzewnych Tow. Akc. Norblin, Bracia Buch i T. Werner), die Kaliber- und Lehrenfabrik der Staatlichen Rüstungsbetriebe (Fabryka Sprawdzianów Państwowych Wytwórni Uzbrojenia), die Industriebetriebe „Bielany” AG (Zakłady Przemysłowe Bielany S-ka Akc.), die Metallwarenbetriebe Konrad Jarnuszkiewicz & Cie AG (Zakłady WYROBÓW Metalowych Konrad Jarnuszkiewicz i S-ka, S-ka Akc.), und einige Zehnt mittelgroßer Fabriken von Maschinen und Einrichtungen sowie Kleinmetallverarbeitung repräsentiert wurde. Warschau war neben Oberschlesien, dem Altpolnischen Becken und dem Zentralen Industriebezirk (Centralny Okręg Przemysłowy = COP) das bedeutendste Zentrum der Rüstungsindustrie, Warschau gab dem Land moderne Lokomotiven und Waggons, die ersten polnischen Kraftwagen und Motorräder, Warschau war das wichtigste einheimische Zentrum der Produktion von Präzisionsinstrumenten, -maschinen und -einrichtungen sowie von Kleinmetallwaren. Für die Prozesse der Verschmelzung war das von wesentlicher Bedeutung, erlaubte doch das erwähnte Produktionsprofil der Warschauer Industrie in beträchtlichem Maße sich vom deutschen Markt unabhängig zu machen. Die Metallurgie und Metallindustrie Oberschlesiens, des Dąbrowa-Beckens, Częstochowas und Poznańs lieferten Warschau Rohstoffe und Halbfabrikate, ganz Polen dagegen war Abnehmer der Produkte der metallverarbeitenden Industrie Warschaus.

Für die Bedienung der Bedürfnisse auf dem Gebiet des Transport- und Verkehrswesens waren von wesentlicher Bedeutung die Hauptwerkstätten der Polnischen Staatsbahnen (PKP) I. Klasse Warszawa-Praga, die Waggonwerkstätten der PKP Warszawa-Zachodnia, die Hauptwerkstätten der PKP II. Klasse Warszawa-Wschodnia, die Waggonwerkstätten der PKP Warszawa-Grochów, die Hauptwerkstätten für Lokomotiven der PKP Warszawa-Praga und die Hauptwerkstätten für elektrische Traktionen Warszawa-Zachodnia.

Die Warschauer Industrie spielte eine Pionierrolle in der Einführung elektrotechnischer Artikel auf den polnischen Markt. Diese Industrie determinierte, neben den Rohstoffquellen Oberschlesiens und des Erdölbeckens, die Entwicklung der polnischen Energiewirtschaft, entschied über den Verbrauchscharakter der elektrischen Energie. 1938 beschäftigte die Warschauer elektrotechnische Industrie 45% aller in diesem Produktionszweig in ganz Polen tätigen Arbeiter. Aus der Zahl der größten Betriebe dieser Industrie in Warschau verdienen Beachtung: die Staatlichen Werke der Tele- und Radiotechnik (Państwowe Zakłady Tele- i Radiotechniczne), die Polnischen „Philips“-Werke AG. (Polskie Zakłady „Philips”, S-ka Akc.), die Fabrik für Elektrische Apparatur K. Szpotański & Cie AG (Fabryka Aparatów Elektrycznych K. Szpotański i S-ka, S-ka Akc.), Gebr. Borkowski Elektrotechnische Werke AG (Bracia Borkowscy Zakłady Elektrotechniczne, S-ka Akc.), die Fabrik für Rundfunkempfänger (Fabryka Odbiorników Radiowych), die Landesgesellschaft „Telefunken” GmbH (Krajowe Towarzystwo „Telefunken” S-ka z.o.o.), die Polnische Elektrogenossenschaft AG. (Polskie Towarzystwo Elektryczne S-ka Akc.), die Fabrik Elektrischer Maschinen (Fabryka Maszyn Elektrycznych), die Fabrik für elektrische Kronleuchter A. Marciniak AG (Fabryka Żyrandoli Elektrycznych A. Marciniak, S-ka Akc.).

Warschau versah als erste Stadt das Land mit polnischen Telefonapparaten, Rundfunkgeräten und anderen modernen elektrotechnischen Einrichtungen. Diese Tatsache hatte wesentliche Bedeutung für den Aufbau eines Überlandnetzes von Kommunikations- und Transportverbindungen.

Eine bedeutend bescheidenere Rolle spielte die sich ebenso dynamisch entwickelnde Warschauer chemische Industrie, die hauptsächlich allgemeine Gebrauchsartikel lieferte, wie Seifen, Lichter, technische Fette, Farben, Kosmetika, Pasten, Arzneimittel. Diese Industrie verdrängte mit Erfolg ausländische Waren dieses Typs vom Landesmarkt und eroberte eine ständig wachsende Position im Export.

Die Warschauer Mineral-, Textil-, Papier- und Holzindustrie hatten keine ernste Bedeutung für den Prozeß des Zusammenschlusses. Ganz den Gegensatz stellte die polygraphische Industrie vor. Solche Betriebe wie die Polnische Wertpapierdruckerei, die Staatliche Druckerei der Polnischen Telegrafengeneratur, die Hauptdruckerei der Armee, die Druckerei der PKO (Sparkassen), die Graphischen Werke „Dom Prasy” (Haus der Presse) AG,

die Graphischen- und Buchbindereibetriebe, die AG Graphische Werke „Drukarnia Polska“, die Graphischen Werke B. Wierzbicki & Cie waren die materielle Basis der Warschauer Kulturexpansion auf das ganze Land. 1934 waren in der Warschauer polygraphischen Industrie 35,5% der Gesamtheit der in dieser Industrie in Polen beschäftigten Arbeiter tätig⁶. Warschau war das größte Verlagszentrum in der II. Republik. Sein Anteil an nicht periodisch erscheinenden Herausgaben überstieg 50% der Landesproduktion. Der Anteil Warschaus an Buchauflagen (1933) machte im Bereich der schönen Literatur 57,9% aus, der Hand- und Lehrbücher 43,6%, der populären Arbeiten 46,7% und der wissenschaftlichen Arbeiten 59,7% aus⁷, an in dieser Zeit periodisch erscheinenden Publikationen 35,9%⁸. Die Warschauer Industrie schuf so die Möglichkeiten einer breiten Kulturexpansion, die eine wesentliche Bedeutung bei der Überwindung des Separatismus der einzelnen Gebiete und Regionen sowie bei der Verbreitung der Werte der National- und Weltkultur hatte.

Im Ausmaß des ganzen Landes spielten auch die Warchauer Leder- und Bekleidungsindustrie eine wesentliche Rolle, indem sie in den dreißiger Jahren nahezu den dritten Teil aller in den genannten Zweigen tätigen polnischen Arbeiter beschäftigten. Diese Industrie, die vor allem auf mittelgroße und kleine Betriebe gestützt war, wurde durch solche größeren Firmen repräsentiert wie die Gerberei AG Temler & Szwede, die Gerberei Gebr. Pfeiffer & Temler, die Blumecksche Gerberei, die Warschauer Knopffabrik AG, die Weißwäscherei „Opus“ AG, die Wäscheindustrie „Asko“ A. Strassman & Cie AG, das Warenhaus Gebr. Jablkowski AG⁹. Die hauptstädtische Leder- und Bekleidungsindustrie glich dank ihrer geschickten Durchdringung des Innenmarktes schnell die infolge des Verlustes der Ostmärkte erlittenen Verluste aus.

Die Wiedergewinnung durch Warschau seiner Funktionen als Hauptstadt wirkte sich vorteilhaft auf seine Lebensmittelindustrie aus, insbesondere auf solche größeren Firmen wie die Zuckerwaren- und Schokoladenfabrik E. Wedel AG, die Fabriken für Tabakverarbeitung des Polnischen Tabakmonopols, die Wodkafabrik des Polnischen Spirituosenmonopols, die Vereinigten Warschauer Brauereien Habermusch & Schiele AG. Die Entwicklung der Warschauer Lebensmittelindustrie hatte günstigen Einfluß auf die Erweiterung des Innenmarktes und die Verbesserung der Exportstruktur.

Eine bedeutende Rolle beim Wiederaufbau des Landes nach den Zerstörungen des I. Weltkrieges und des polnisch-sowjetischen Krieges, aber vor

⁶ S. Rychliński: Warszawa jako stolica Polski (*Warschau als Hauptstadt Polens*). Warszawa 1936, S. 49, Taf. 12.

⁷ Ebd. S. 136, Taf. 50.

⁸ Ebd. S. 143, Taf. 54.

⁹ M. Drozdowski: Klasa robotnicza Warszawy 1918 - 1939. Skład i struktura społeczna (*Die Arbeiterklasse Warschaus 1918 - 1939. Zusammensetzung und Gesellschaftsstruktur*). Warszawa 1968, S. 267.

allem bei der Realisierung neuer Investitionen spielte die Warschauer Bauindustrie, die in den dreißiger Jahren ca. 30% der in dieser Industrie (mit Ausnahme der Handwerksbetriebe) tätigen Arbeiter Polens beschäftigte. Die Warschauer Baufirmen spezialisierten sich hauptsächlich in Arbeiten über der Erde, Kraft- und Lichtinstallationen sowie Zentralheizungs-, Wasserleitungsbau und Verlegung von Kanalisation. Warschauer Firmen nahmen am Ausbau des Eisenbahn- und Kommunikationsnetzes, am Bau des Hafens Gdynia und an der Einrichtung des Zentralen Industriebezirks teil.

Es kann die Frage gestellt werden: Welche Merkmale der Warschauer Industrie erleichterten ihr die Ausführung der Rolle des Stimulators der integrierenden Prozesse und welche wirkten hemmend?

Von den Faktoren, die der Warschauer Industrie die Ausführung der Hauptrolle im Prozeß der Integration erleichterten, verdienen Beachtung:

- a) die Konzentration in Warschau der leitenden Posten der Industrie der II. Republik,
- b) der beträchtliche Anteil des Staates, der kommunalen Selbstverwaltung und des Genossenschaftswesens an der Warschauer Industrie,
- c) der verhältnismäßig geringe Anteil des Fremdkapitals,
- d) die Verschiedenartigkeit der inneren Struktur der hauptstädtischen Industrie neben charakteristischer Vorherrschaft der Industrien für Präzisions- und hochwertige Artikel sowie der Lebensmittel- und Textilindustrie,
- e) die Nutzung relativ günstiger Transport- und Kommunikationsverbindungen und des ausgebauten Apparates des Handels-, Kredit- und Bankwesens,
- f) das Vorhandensein einer guten Kaderreserve, auf dem Überschuß an Arbeitskräften auf dem hauptstädtischen Arbeitsmarkt und auf dem ausgebauten Berufsschulwesen basierend.

Ende 1919 entsteht in Warschau die allgemein polnische Wirtschaftsorganisation, der Zentralverband der Polnischen Industrie, des Bergbaus, des Handels und der Finanzen („Lewiatan“). 1932 begrenzt der Verband seine Tätigkeit nur auf Industrie und Bergbau, er ändert seinen Namen in Zentralverband der Polnischen Industrie. Warschau wird zum Sitz der Leitungen der Mehrheit der Branchenverbände. Hier entsteht 1929 der Zentralverband der Mittelgroßen und Kleinen Industrie, der dem „Lewiatan“ einen Kampf um Einfuhrkontingente und Senkung der Rohstoffpreise liefert.

Eine lebhafte Tätigkeit entwickelte von 1928 bis 1939 die Warschauer Industrie- und Handelskammer. Von 1935 an führen die Dienststellen der Warschauer Kammer die Angelegenheiten des Verbandes der Industrie- und Handelskammern¹⁰. Von den 218 Industriekartellen, die 1935 in Polen arbeiten,

¹⁰ M. Drozdowski, K. Tarasiewicz: *Rozwój przemysłu Warszawy w latach 1918 - 1939* (Die Entwicklung der Warschauer Industrie in den Jahren 1918 - 1939). In: *Rocznik Warszawski*. Bd. V. 1964, S. 184 - 186.

haben 99 ihren Sitz in Warschau, von diesen repräsentieren 28 die Metallindustrie, 21 die chemische, 14 die Lebensmittel- und 11 die Papierindustrie¹¹. Die erwähnten Tatsachen weisen auf die sich in Warschau befindenden Industriedispositionscentren hin. Dazu muß man vor allem das Ministerium für Industrie und Handel angeben, das samt der Leitung der Polnischen Streitkräfte die staatlichen Unternehmen kontrollierte.

In keiner der größeren Städte der II. Republik war der Anteil des Staates, der Selbstverwaltung und der Genossenschaften an der Industrieproduktion so hoch wie in Warschau.

„Charakteristisches Merkmal der Industrie Warschaus im Zeitraum zwischen den beiden Weltkriegen — schreibt S. Misztal — war der verhältnismäßig große Anteil der Betriebe, die Eigentum des Staates und der Selbstverwaltungen waren. Im Jahre 1938 beschäftigten die staatlichen Betriebe (einschließlich deren der Armee und der Eisenbahnwerkstätten) insgesamt etwa 25 000 Arbeiter, d.i. 25 % der Gesamtzahl der Industriearbeiter Warschaus. In den Kommunalbetrieben arbeiteten ungefähr 3,5 Tausend Arbeiter, in den genossenschaftlichen Betrieben etwa 1000 Arbeiter. Der Rest, d.i. etwa 70 % der Industriearbeiter Warschaus, war in Privatbetrieben beschäftigt“¹².

Dank der Fügsamkeit in die Dispositionen der Regierung und der städtischen Organe konnte die Industrie der Hauptstadt an der Bildung einer ökonomischen Infrastruktur teilnehmen. Die Investitionen, die dieser Infrastruktur dienten, waren in der Regel unrentabel und interessieren das Privatkapital gar nicht (das Transport- und Kommunikationsnetz, Stromversorgung, Rüstungsindustrie).

Ausländisches Kapital war in der Industrie Warschaus zwischen den beiden Weltkriegen verhältnismäßig schwach vertreten. 1930 hatten 29,5 % der Aktiengesellschaften mit ausländischem Kapital den Sitz ihrer Verwaltung in der Hauptstadt. Diese Gesellschaften waren von geringer Größe, denn sie konzentrierten kaum 12,4 % des ausländischen Aktienkapitals in Polen.

Am attraktivsten war Warschau für französisches, amerikanisches und schwedisches Kapital. Wenn es um deutsches Kapital geht, so war dies mit kaum 1,1 % in Warschau vertreten (100 = das ganze in der II. Republik angelegte deutsche Kapital)¹³. Das deutsche Kapital, das der neuen polnischen Regierung gegenüber feindlich eingestellt war, hatte keine größeren Möglichkeiten die Warschauer Industrie und ihren Einfluß auf die Industrie des Landes lahmzulegen.

Der hervorragend verarbeitende Charakter der Warschauer Industrie fand u.a. Ausdruck in der Tatsache, daß 1933 nur 2,9 % der Arbeitstage im

¹¹ S. Rychliński: *Warszawa...*, S. 81. Taf. 30.

¹² S. Misztal: *Rozwój...*, S. 17/18.

¹³ S. Rychliński: *Warszawa...*, S. 80.

Maßstab des ganzen Landes in die Gruppe der Schwer- und Rohstoffindustrie fielen, 23,5% in die Textil- und Lebensmittelindustrie, 30,5% in die Industrie für Präzisions- und hochwertige Artikel¹⁴.

Die Arbeit der hochqualifizierten Warschauer Arbeiter band die Industrie Oberschlesiens und des Dąbrowa-Beckens mit dem für diese Industrie entstandenen neuen Absatzmarkt in Zentral- und Südpolen sowie in geringerem Maßstab in Ostpolen. Die Frage des Handels, der Finanzen, des Verkehrswesens, des Transports und der Kader behandle ich später.

Es wäre fehlerhaft, die ingerierende Rolle der Industrie Warschaus der Zwischenkriegszeit idealisieren zu wollen. Diese Industrie war trotz ihrer dynamischen Entwicklung nicht imstande, die wichtigsten Investitionsaktionen in den vernachlässigten östlichen Randgebieten, in Galizien und in zahlreichen Gebieten Zentralpolens zu fördern. Sie litt genauso wie das ganze wirtschaftliche Leben an strukturellen Beschränkungen in der Entwicklung, die mit dem Fehlen eines weiten inneren Absatzmarktes verbunden waren.

Die Warschauer Industrie war trotz der „Inseln“ der Modernität überaltert, sehr zersplittert.

Die durchschnittliche Leistung der installierten Maschinen pro Betrieb betrug 1935 in ganz Polen 90,3 PS, in Warschau nur 42,8 PS, in der Schlesischen Wojewodschaft 388,0 PS. Die durchschnittliche Leistung der Maschinen pro Arbeiter betrug dagegen in Polen 2,8 PS, in Warschau 1,0 PS und in Schlesien 5,6 PS¹⁵. Die bescheidene energetische Ausstattung der Warschauer Industrie hatte zur Folge geringe Konkurrenzfähigkeit der Warschauer Waren. Die energetische Rückständigkeit der Warschauer Industrie hatte ein niedriges Niveau der technischen Konzentration der Industrieproduktion auf dem Gebiet Warschaus der Zwischenkriegszeit zur Folge. 1938 waren 41,2% der Industriearbeiter Warschaus in Kleinbetrieben (bis zu 100 Arbeitern) beschäftigt, 27,7% in mittleren Betrieben (100 - 499 Arbeiter) und 31,3% in Großbetrieben (über 500 Arbeiter)¹⁶.

Die Zersplitterung der Warschauer Industrie war auch mit ihrer Nationalitätenstruktur verbunden. Auf 100 Berufstätige machten 1931 die Juden 26,8% aus, unter den Großindustriellen waren es 44,1%, unter den Inhabern größerer Handelsbetriebe 60,7%, Handwerkern 58,3%, den geistig tätigen, in Industrie und Handwerk beschäftigten 19,0%, unter Arbeitern 17,3%¹⁷. Eine ungeheure

¹⁴ Ebd. S. 42, Taf. 8.

¹⁵ Siehe: Statystyka przemysłu. Maszyny wytwarzające energię (*Statistik der Industrie. Energieerzeugende Maschinen*). In: Statystyka Polski 1936 Serie C, H. 93.

¹⁶ S. Misztal: Warszawski Okręg Przemysłowy. Studium rozwoju i lokalizacji przemysłu (*Der Warschauer Industriebezirk. Studium der Entwicklung und der Lokalisierung der Industrie*). Warszawa 1962, Anh. Taf. 8.

¹⁷ A. Tajtelbaum: Struktura wyznaniowo-zawodowa ludności Warszawy (*Struktur nach Konfession und Beruf der Bevölkerung Warschaus*). In: Sprawy Narodowościowe 1938 Nr. 1/2, S. 73 - 75, Taf. 2.

Zahl winziger Industriebetriebe Warschaus der Zwischenkriegszeit befand sich in Händen der jüdischen Bevölkerung, die sich sehr schnell den Marktbedürfnissen anpaßte, aber keine Mittel für die Anregung neuer Investitionen bereitstellte, auch nicht für die Erweiterung der Expansion der Warschauer Industrie.

POSITION UND EXPANSION DES WARSCHAUER HANDWERKS

Warschau war zwischen den beiden Weltkriegen das wichtigste Zentrum des Handwerks. Von 1918 bis 1938 wuchs die Zahl der offiziell registrierten Handwerksbetriebe von 11 174 auf 24 509. Einschließlich der illegalen Betriebe gab es 1939 in der Hauptstadt ca. 33 000 Handwerksbetriebe, die nahezu 100 000 Personen beschäftigten, darunter 67 000 Lohnarbeiter. Im Jahre 1928, dem Prosperitätsjahr vor der Krise, arbeiteten 11,4% der ganzen Zahl der im Handwerk beschäftigten Arbeiter in Warschauer Werkstätten, die zugleich 19,4% des Gesamtumsatzes des Handwerks der II. Republik realisierten. In der Bekleidungsgruppe betrugen die durch das Warschauer Handwerk erzielten Umsätze 32,8%, in der Lederbranche 33,4%, in der Schuherzeugung 20,8%, in der Metallverarbeitung 17,6% und in der Holzverarbeitung 16,8%¹⁸. Die dynamische Entwicklung des Handwerks in Warschau der Zwischenkriegszeit führte die Hauptstadt zu ihrer eigentümlichen Monopolstellung auf solchen Gebieten wie die Bronzearbeiten, Drechslerei, Messingverarbeitung, Posamentierhandwerk, Hutmacherei und Kürschnerei. Solch eine Entwicklung hatte eine wesentliche Bedeutung für die Gestaltung des Warschauer Arbeitsmarktes. Der Zuwachs an Arbeitsplätzen im Warschauer Handwerk schuf die Chance zur Erlangung eines Existenzminimums vor allem für die jüdische Bevölkerung, die im Warschauer Handwerk vorherrschte (nach einem allgemeinen Verzeichnis waren 1931 auf 100 Warschauer Handwerker 55 gebürtige Juden, unter den Heimarbeitern — 61).

In den Jahren 1934 bis 1939 wuchs die Prozentzahl der polnischen Bevölkerung unter den Handwerkern bedeutend an. Der Erwerb einer eigenen Werkstatt war in dieser Zeit eine reale Form des gesellschaftlichen Aufstiegs für viele hochqualifizierte Arbeiter und freie Gesellen bäuerlicher Herkunft.

Das Warschauer Handwerk zog aus Zentral- und Ostpolen eine zahlreiche Reserve von Arbeitskräften an, die sich anfangs im Warschauer Stadtrandgebiet niederließen.

Die wachsende Arbeitslosigkeit in dem Warschauer Gewerbe, die ihren Ursprung in den Konkurrenzkämpfen hatte, sowie die nationalen Gegensätzlichkeiten ließen die Idee einer gesetzlichen Begrenzung der Zahl der

¹⁸ S. Rychliński: Warszawa..., S. 46, Taf. 11.

Handwerker, die zur Führung einer selbständigen Werkstatt berechtigt würden, aufkommen¹⁹.

Die unter dem Druck der Warschauer Zünfte eingeführte Gewerbeordnung, vom 7. Juni 1927, bedeutete praktisch den Bruch mit dem 110 Jahre lang bestehenden System der Freiheit der Berufsausübung. Von nun an galten in Übereinstimmung mit der Gewerbeordnung ausschließlich die in der Handwerksliste genannten Berufe, sofern sie nicht mit fabrikmäßigen Methoden betrieben wurden. Ein selbständiges Handwerk konnte nur eine solche Person ausüben, die einen Gewerbeschein besaß, und dieser durfte durch die Verwaltungsbehörden nach Vorzeigen des Befähigungsnachweises zur Ausübung des in Frage kommenden Handwerks ausgegeben werden. Auf diese Art wurde ein Weg zur verschiedenartigen Beschränkung, zu Schikanen und Diskriminierung mancher Personen von Seiten der Zunftältesten, die in den Prüfungskommissionen saßen, aufgenommen.

Die Warschauer Gewerbekammer, die Fürsprecherin der erwähnten Gewerbeordnung, festigte die partikularistische Einteilung in der Rechtssituation des Gewerbes, indem sie die postfeudalen, überlebten Gesetze verteidigte. Die spontane Entwicklung des Warschauer Handwerks ergänzte trotzdem im allgemeinen die Marktbedürfnisse im Bereich der täglichen Gebrauchsartikel sowie der Luxuswaren. Die Warschauer Handwerker diktierten oft dem einheimischen Markt die Standards der handgearbeiteten Produkte. Sie übten vor allem entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung des eigentümlichen Stils in der polnischen Mode aus, die ihre Vorbilder aus den Pariser Modehäusern schöpfte. In Warschau konzentrierten sich die Leitungen der sog. christlichen und jüdischen Handwerkerbewegungen, es war Sitz des zentralen Verbandes der Gewerbekammern, eines bedeutenden Teils der Handwerksschulen und der Redaktionen der Handwerkerzeitschriften. Mittels der erwähnten Institutionen koordinierte Warschau die Tätigkeit der Zünfte und der Gewerbekammern, bestimmte ihr Programm und ihre Ideologie.

DER WARSCHAUER HANDEL UND DIE PROZESSE DER ÖKONOMISCHEN INTEGRATION DER JAHRE 1918 - 1939

Die wiedergewonnene Unabhängigkeit stellte das Problem der Beschränkung der Verbindungen der einzelnen bisherigen Teilungsgebiete Polens mit den Teilungsstaaten und der Bildung neuer Verknüpfungen zwischen den ehemaligen Teilungsgebieten untereinander auf. Vor dem 1. Weltkrieg fielen kaum 8% der Handelsumsätze auf den Handel mit den Teilungsstaaten und 9%

¹⁹ B. Sikorski: *Rzemiosło warszawskie Drugiej Rzeczypospolitej (Das Warschauer Handwerk der II. Republik)*. (Maschinenschrift). Warszawa 1968, Biblioteka IH PAN, S. 9.

— mit anderen Ländern²⁰. „Es war nötig — schreibt B. Sikorski — das verwüstete Land zu bewirtschaften, ihm Rohstoffe und Produktionseinrichtungen für die Landwirtschaft und Industrie zu beschaffen, den Hunger des Konsumenten zu stillen, neue, ausländische Absatzmärkte für die eigenen Erzeugnisse zu schaffen. Die Kaufleute aller drei Teilungsgebiete orientierten sich auf ihrer Suche nach Waren, die der Befriedigung all dieser Bedürfnisse dienten, vor allem auf die Hauptstadt, in der sich auf Grund des herrschenden Systems der exakten Reglementierung ein zentraler Angebotsmarkt herausbildete. In diesem Zeitraum überschritt Warschau mehrmals 50% der Großhandelsumsätze im Land“²¹.

Die Zahl der offiziell registrierten Handelsunternehmen in Warschau wuchs von 21 817 im Jahr 1919 auf 23 166 im Jahr 1938. In den dreißiger Jahren konzentrierten sich in Warschau ca. 7% der Gesamtheit aller Handelsunternehmen der II. Republik. In der Gruppe der Großhandelsunternehmen (I. Kategorie) waren es 40% und im sog. mittleren Großhandel 15%²². Warschau war demnach das größte Handelszentrum der II. Republik. Seine Großhandelsunternehmen, sowohl die privatkapitalistischen als auch solche wie der Verband der Konsumvereine „Społem“, der Verband der Molkerei- und Eierhandelgenossenschaften, das Auftragsbüro der Landwirtschaftssyndikate kontrollierten im Prinzip einen bedeutenden Teil des Warenumsatzes der II. Republik. Die Zentralisierung und Koordinierung dieses Umsatzes in Warschau hatte eine entscheidende Bedeutung für die Herausbildung und Festigung des ganzen inneren Marktes nach Wiedergewinnung der Unabhängigkeit. Im Jahre 1928 wurden vom Warschauer Handel 21,5% des Gesamtumsatzes und 17,5% des Gesamteinkommens (auf ganz Polen bezogen) realisiert. In solchen Branchen wie Maschinen, technische, elektrotechnische und radiotechnische Instrumente und Artikel realisierte man in Warschau über die Hälfte des Umsatzes mit diesen Artikeln in Polen. Daher die Schlußfolgerung — Warschau hatte entscheidenden Einfluß auf die technische Modernisierung der II. Republik.

Eine wesentliche Rolle spielte der Warschauer Handel auch in solchen Branchen wie: Konfektion, Galanteriewaren, Lederwaren, Baumaterialien, Eisen und Eisenfabrikate, Glaswaren, Porzellan, Fajancen, Medikamente, Papierwaren. Die dominierende Rolle der Hauptstadt in den erwähnten Branchen war eine Funktion der Warschauer Industriestruktur.

²⁰ B. Sikorski: Handel warszawski (*Der Warschauer Handel*). In: *Studia Warszawskie*. Warszawa II Rzeczypospolitej, Bd. I, Warszawa 1968, S. 142.

²¹ Ebd.

²² Siehe M. Drozdowski: Struktura społeczno-zawodowa ludności Warszawy w latach 1918 - 1939 (*Die gesellschaftlich-berufliche Struktur der Bevölkerung Warschaus in den Jahren 1918 - 1939*). In: *Najnowsze dzieje Polski 1914 - 1939*. Bd. V, H. 5, Warszawa 1962.

In Warschau wurde nahezu die Hälfte des gesamten Bankumsatzes getätigt, bei den Versicherungsgesellschaften waren es 70%. Über die Bankkredite disponierend, hatte Warschau folglich die grundlegenden Instrumente der Beeinflussung des ganzen Warenmarktes in seinen Händen²³.

Die Größe der Konzentration der Handelsbetriebe in Warschau und die Größe der hier getätigten Umsätze waren nicht die einzigen Faktoren, die die Gestaltung der Einigungsprozesse erleichterten. Einen entscheidenden Einfluß darauf hatte schon allein die Lage Warschaus im Zentrum des Landes und am Schnittpunkt zahlreicher Transport-, Post- und Fernmeldeverbindungen. S. Rychliński schreibt über das erwähnte Problem wie folgt: „Nach dem Krieg verstärkte sich die Bedeutung des Warschauer Handels noch mehr, und das nicht nur dank der politischen Rolle der Hauptstadt, sondern auch infolge der zentralen Lage und günstiger Eisenbahnverbindungen über die Hauptstrecken, die in Warschau zusammenliefen. Das erleichterte in besonderem Maße die Funktion der Hauptstadt als wirtschaftlichen Vermittlers in den Handelsooperationen zwischen den ehemaligen Teilungsgebieten und die Eroberung weiter Märkte für den Warschauer Handel, und sogar trotz der Erschwerungen seitens stark organisierten Mitbewerbs der anderen Teilungsgebiete, sowie trotz der Verschiebung fast der ganzen Ein- und Ausfuhr in die Häfen und damit der Entfernung der Warentransportwege von Warschau“²⁴.

Der Handel hatte in Warschau alle seine zentralen Organisationen in Gestalt: des Hauptrates der Vereinigung der Kaufmannschaft Polens, der Vereinigung Polnischer Kaufleute in Warschau, der Zentralvereinigung Christlicher Detailhändler in Warschau, der Zentrale der Verbände des Restaurant- und Gaststättengewerbes, des Hauptrates der Vereine der Jüdischen Kaufmannschaft in Polen, der Zentrale des Verbandes der Kaufleute, der Zentrale der Detail- und Kleinkaufleute in Polen und einiger Zehnt Branchenvereinigungen. Einen wesentlichen Einfluß auf die Gestaltung der Situation im polnischen Außenhandel hatten 23 bilaterale Handelskammern, die in Warschau der Zwischenkriegszeit als Institutionen privatrechtlicher Tätigkeit auf der Grundlage des Gesetzes über die Vereinigungen tätig waren²⁵.

Alle erwähnten Organisationen unifizierten im Maßstab des ganzen Landes den Innen- und Außenhandel und verliehen ihm eine einheitliche Organisationsstruktur vom Gesichtspunkt einer wirtschaftlichen Selbstverwaltung des „Handels“ aus. In dieser Struktur selbst sehen wir jedoch eine riesige Zerstreuung, welche den Einigungsprozeß nicht begünstigte. Der Grad der kapitalistischen Konzentration im Warschauer wie auch im ganzen polnischen

²³ S. Rychliński: Warszawa..., S. 57, Taf. 15.

²⁴ Ebd. S. 53.

²⁵ B. Sikorski: Handel warszawski..., S. 170 - 174.

Handel war sehr niedrig. Nach einer Aufstellung aus dem Jahr 1931 sah der Prozentsatz der einzelnen Gruppen vom Gesichtspunkt ihrer gesellschaftlichen Stellung wie folgt aus²⁶:

Selbständig, fremde Lohnarbeiter beschäftigend	5,6
Selbständig, ohne Lohnarbeiter	32,9
Mithilfe von Familienmitgliedern	8,1
Angestellte	20,1
Arbeiter	33,3

Im Jahre 1939 machten große moderne Großhandelsunternehmen in Warschau der Zwischenkriegszeit nur 1% aller Warschauer Handelsunternehmen aus. Die Zerstreuung des Warschauer Handels war unlösbar mit seiner Nationalitätenstruktur verbunden. Im Lichte der Forschungen J. Bornsteins stellten die Juden 53,9% aller Händler dar, 23,8% der Besitzer der ersten Lizenzkategorie, 54,6% der zweiten, 54,0% der dritten und vierten und 46,7% der fünften²⁷. Die jüdischen Kaufleute hatten ihre eigenen, besonderen Handelsorganisationen, die ausländische Kredite genossen, besonders die des Amerikanischen Hilfskomitees „Joint“.

Der Konkurrenzkampf und die Nationalitätenkonflikte im Warschauer Handel schwächten die Dynamik seines nach außen gerichteten integrierenden Einflusses sowie den Einfluß auf den polnischen Außenhandel. Nach Schätzungen S. Rutkowskis nahm Warschau 1927 an 0,7% des Landesexports und 12,8% des Landesimports teil. Warschau exportierte vor allem Alkoholgetränke, eiserne Werkzeuge, elektrotechnische Geräte und importierte Lebensmittel, Brennstoff, Baumaterialien, Metallrohstoffe, Textilien²⁸.

* *
*

Besondere Beachtung verdient die Rolle des Warschauer Gemüse- und Obst-„Beckens“, welches sich endgültig im Zwischenkriegszeitraum gestaltet hatte. Stanisław Herbst schreibt darüber: „Das weitere Wachsen Warschaus als größten Absatzmarktes im Lande und die sich verändernden Forderungen der Diätetik riefen die Nachfrage nach Gartenbauerzeugnissen, Obst und Molkereiprodukten hervor, was im weiteren den Bedarf an Arbeitskraft, vor allem Frauen, in der Umgebung Warschaus vergrößerte. In den Zwischenkriegsjahren, vornehmlich in den dreißiger Jahren, wächst diese Produktion bedeutend an. Nebst der allernächsten Umgebung befanden sich in ihrem Umkreis die traditionellen Zwiebel- und Gurkengebiete von Zakroczym bis

²⁶ S. Rychliński: Warszawa..., S. 59, Taf. 17.

²⁷ J. Bornstein: Struktura branżowa i narodowa handlu w Polsce (*Die Handelsstruktur in Polen nach Branchen und Nationen*). In: Przegląd Handlowy, vom 1. IX. 1935.

²⁸ S. Rutkowski: Udział Warszawy w handlu zagranicznym Polski (*Der Anteil Warschaus am Außenhandel Polens*). In: Kronika Warszawy 1930, H. 7, S. 12.

Przybyszew. Es kommt hinzu neuer Massenanbau von Tomaten, Rhabarber und man beginnt mit der Massenproduktion von Erdbeeren. Schon damals besaß die Warschauer Umgebung einen Überschuß davon für andere Gebiete”²⁹. Allein i.J. 1933 betrug die Ausfuhr an Gemüse aus Warschau 7300 t (gegenüber 1180 t Einfuhr), d.i. ca. 29% Aufgaben dieser Art auf die Polnischen Staatsbahnen (PKP) im ganzen Land. Das Gemüse aus der Warschauer Umgegend ging hauptsächlich nach Schlesien und in das Dąbrowa-Becken.

Der Bereich der Warschauer Handelsbeziehungen mit der entlegenen Provinz erweiterte sich in dem Maße wie die wirtschaftliche Integration des Landes fortschritt. Die Krise schmälerte diese Beziehungen erheblich. Von dem Jahre 1934 beginnend können wir eine weitere Entwicklung des Warschauer Handelseinflusses auf die Provinz feststellen, vor allem aber des immer mehr zentralisierten Kreditwesens.

DIE BEDEUTUNG DER WARSCHAUER KREDIT- UND BANKINSTITUTE FÜR DEN PROZESS DER WIRTSCHAFTLICHEN INTEGRATION

Die an Kapital arme II. Republik hatte ein verhältnismäßig konzentriertes Bank- und Kreditsystem, was eine deutliche Vorherrschaft Warschaus vor den anderen Wirtschafts- und Kreditzentren verursachte.

In Warschau erfolgte durch Vermittlung der Vorstände der großen Aktiengesellschaften und anderer rechtlich-organisatorischer Formen ein bedeutender Teil der Kreditoperationen, die sich über das ganze Land ausbreiteten. Warschau war Zentrum des öffentlichen Bankwesens, das in den dreißiger Jahren den polnischen Geld- und Kreditmarkt gänzlich beherrschte (Polnische Bank, Staatliche Agrarbank, Bank für Landeswirtschaft). Die gesamten Richtlinien der Kreditpolitik wurden in Warschau ausgearbeitet. Die Warschauer Abteilungen der öffentlichen Finanzinstitutionen hatten in ihrem unmittelbaren Bereich bedeutende Landesteile — die zentralen und östlichen Wojewodschaften.

In Warschau waren die grundlegenden Entscheidungen bezüglich Anwendung des Arbeitsfonds und des Investitionsfonds konzentriert, die beide die Mittel für die Realisierung öffentlicher Arbeiten in den Hauptzentren der Arbeitslosigkeit sammelten. Warschau besaß das Monopol für Devisentransaktionen, die zu 99% hier realisiert wurden. In Warschau vollzog sich schließlich ungestüm und von selbst eine große Konzentration der aus der Armut Polens auf dem Wertpapiermarkt folgenden Börsentätigkeit, die sich mit besonderer Kraft in den dreißiger Jahren offenbarte, als der Geldmarkt durch das staatliche Bankwesen beherrscht wurde. In den Jahren 1927 - 1938 fielen die Umsätze an der Warschauer Börse von 1149 auf 549 Mill. Zl.; an den übrigen Börsen

²⁹ S. Herbst: *Metropolia...*, S. 3.

zusammen, die in Kraków, Lwów, Łódź, Poznań und Wilno wirkten, fielen die Umsätze in derselben Zeit von 55 auf 25 Mill. Zł.³⁰

Warschau ordnete den Geldumlauf in den ersten Jahren des Bestehens der II. Republik, indem es eine einheitliche Währung einführte. Es spielte auch eine bedeutende Rolle bei der Organisierung des polnischen Bank- und Kredit-systems. Die Umsätze der Warschauer Banken machten 1928 fast 47% aller Umsätze im Geldhandel des ganzen Landes aus. Im selben Jahr erfaßten die Warschauer Versicherungsgesellschaften über 68% aller Umsätze dieses Typs im Landesmaßstab. Im durch die Postsparkasse (PKO) realisierten bargeldlosen Zahlungsverkehr partizipierte Warschau in den dreißiger Jahren mit 70%, in dem durch die Rechnungskammern durchgeführten Clearingverkehr mit 80%.

Warschau war ein Dispositionszentrum der Kredite. Im Bereich kurzfristiger Kredite für die Industrie räumten die Warschauer Banken in den dreißiger Jahren ca. 40% aller Kredite dieses Typs ein. Das waren vor allem Kredite für die metallverarbeitende, Maschinen- und elektrotechnische Industrie, in geringerem Maße für die chemische, metallurgische- und Bergbauindustrie. Die langfristigen Kredite wurden größtenteils durch die öffentlichen Banken vergeben, daher war auf diesem Gebiet die Stellung Warschaus bedeutend wichtiger als im Fall kurzfristiger Kredite. In der Praxis mußte Warschau seine Zustimmung zu allen größeren Investitionen geben, die von langfristigen Krediten Gebrauch machten.

Die genannte Warschauer Finanz- und Kreditzentralisation festigte die Rolle der Hauptstadt, die sich aus der unmittelbaren Wirtschaftsdisposition ergab³¹. Diese Zentralisation erleichterte der Hauptstadt die Ausübung der Funktion als Stimulator des Einigungsprozesses im Wirtschaftsleben. Aber diese erste Etappe der Integration erforderte einen solchen Umlauf der Kapitalien, der die bei der Liquidierung der historischen Vernachlässigungen einzelner Regionen des Landes nötigen Investitionsprozesse erleichtern könnte. Die Valuta- und Geldvereinheitlichung öffnete den Weg zur wirtschaftlichen Integration, in keinem Fall schöpfte sie sie aus.

DER WARSCHAUER VERKEHRS- UND TRANSPORTKNOTEN

Die zentrale Lage Warschaus auf dem Territorium der II. Republik erleichterte ihm die Einwirkung auf den Einigungsprozeß. Das von den Teilungsmächten und Okkupanten 1918 ererbte System der Transport- und Verkehrsverbindungen stand jedoch dieser Einwirkung beträchtlich entgegen. Warschau hatte bis 1914 verhältnismäßig gute Verbindungen mit dem rechten

³⁰ Mały Rocznik Statystyczny (*Kleines Statistisches Jahrbuch* zit. MRS). GUS. Warszawa 1939, S. 235, Taf. 44.

³¹ S. Rychliński: Warszawa..., S. 88.

Weichselufer (4 strahlenförmig verlaufende Linien mit Querverbindungen, die vor allem nach 1880 ausgebaut wurden). Diese Verbindungen dienten einerseits den strategischen Zielen des Zaren-Imperiums an der mittleren Weichsel, an der Narew und dem Wieprz, andererseits verbanden sie Warschau wirtschaftlich mit seinem östlichen Hinterland³². Mit dem Wiederaufstehen Polens kehrten sich die Hauptrichtungen der kulturell-wirtschaftlichen Einwirkung Warschaus von dem Osten auf den Westen und Süden um, in dieser Zeit hatte Warschau jedoch keine direkte Bahnverbindung weder mit Poznań noch mit Kraków. In dieser Situation erfaßte der Gesetzgebende Sejm, angespornt durch die unmittelbaren Bedürfnisse der Ostfront, einen speziellen Beschluß über den Ausbau des Warschauer Eisenbahnknotens. 1920 wurde mit dem Bau der diametralen Verbindungslinie zwischen den Bahnhöfen Warszawa-Zachodnia und Warszawa-Wschodnia begonnen, in Betrieb genommen wurde sie am 2.9.1933. Zur Erleichterung des Zusammenstellens von Zügen wurden in Szczęśliwice (1929) und in Grochów (1936) Aufenthaltsstationen gebaut. Die direkte Verbindung der Hauptstadt mit Kraków kam zustande, als 1934 die Linie Warszawa-Radom in Betrieb genommen wurde.

Die Elektrische Zubringerbahn — sie entstand unabhängig vom Netz der Polnischen Staatlichen Eisenbahnlinien (PKP) — die Warschau mit Grodzisk, Włochy und Milanówek verband, war das Ergebnis der sich bildenden Warschauer Agglomeration und gleichzeitig ihr Stimulator. Die Elektrifizierung von Teilen des Warschauer Eisenbahnknotens aktivierte auch den Verkehr auf den Abschnitten Warszawa — Otwock — Mińsk Mazowiecki und Warszawa — Żyrardów. Außerdem wurde 1929 die Vorortlinie, die Warszawa Gdańska mit Palmiry verbindet, dem Verkehr übergeben. Als nächstes wurden drei Verbindungsbahnen zur Exploitation übergeben, die die Entlastung des Warschauer Knotens vom Transitverkehr ermöglichten (Gołębki-Włochy, Rembertów-Zielonka, Tuszcz-Wieliszew). Von anderen Eisenbahninvestitionen sind der Erwähnung würdig der Generalumbau des Bahnhofs Warszawa Wschodnia, die Inbetriebnahme einiger moderner Eisenbahnwerkstätten und die Fertigstellung des modernen Hauptbahnhofes im Rohbau³³.

Im ganzen wurden zwischen den beiden Weltkriegen 2000 km neuer Eisenbahnstrecken gebaut, darunter waren viele Abschnitte, die die Verbindung West-, Nord- und Südpolens mit Warschau erleichterten. Um das Funktionieren des Eisenbahntransports zu verbessern, der Warschau mit den Hauptstädten der Regionen und den Erholungsorten verband, wurden in den dreißiger Jahren in den Polnischen Staatsbahnen (PKP) Motortriebwagen und Triebwa-

³² S. Herbst: *Metropolia...*, S. 2.

³³ S. Misztal: *Węzłowe problemy gospodarcze Warszawy 1918 - 1939 (Wirtschaftliche Knotenprobleme Warschaus 1918 - 1939)*. In: *Studia Warszawskie. Warszawa II Rzeczypospolitej*. H. 3 (Maschinenschrift), S. 19.

genzüge eingesetzt, die auf Akkumulatorenbasis liefen. Die Länge der Linien, auf denen 1934 solche Motorzüge fuhren, näherte sich an 6000 km³⁴.

Bei der Motorisierungsaktion des Landes, die mit bescheidenen Mitteln geführt war, ging auch Warschau voran. Im Jahre 1939 besaß Polen insgesamt 42 000 Personen- und Lastkraftwagen, von denen sich nahezu 10 000 Wagen in Warschau befanden. Hier nahm die erste polnische Fabrik und Montagewerkstatt für Autos den Betrieb auf. Im Jahre 1938 produzierte die Fabrik für Personenwagen und leichte Lastkraftwagen der Staatlichen Ingenieurbetriebe 1879 Pkw, 1795 Lkw und 631 Motorräder. „Lilpop“ montierte 1937 aus importierten Teilen 1758 Pkw und 1459 Fahrgestelle für Lkw. Außerdem montierten die Warschauer Werkstätten des „Polski Fiat“ aus importierten Teilen eine gewisse Zahl Autos³⁵. Warschau nahm als erste polnische Stadt den interstädtischen Busverkehr auf, der 1938 um 41 Mill. Fahrgäste beförderte. Von 1920 an entwickelte sich in Warschau der innerstädtische Autobusverkehr, welcher 1938 eine Zahl von 180 Bussen und 12 300 Taxi zur Verfügung hatte³⁶.

Warschau kam auch die Rolle des Bahnbrechers bei der Schöpfung des polnischen Luftverkehrs zu. Es besaß Verbindungen mit der Mehrzahl der europäischen Hauptstädte und mit Palästina (Lydela) sowie mit den regionalen Hauptstädten im Land und mit Gdynia.

Der Wassertransport spielte trotz des Baus eines Hafens (port pruski) keine ernste Rolle. Warschau war nicht imstande, die Weichsel zu einem großen Weg des billigen Binnenlandtransportes umzugestalten, der Süd- und Nordpolen wirtschaftlich integrieren mochte. Der Plan der Regelung der Weichsel und ihrer größten Nebenflüsse blieb immer nur in der Sphäre der Projektierung. Obwohl die Weichsel nicht geregelt war, wuchs die Rolle Warschaus bei der Massengüterbeförderung abwärts des Flusses. Die Personenbeförderung schrumpfte dagegen zusammen infolge der Konkurrenz des Eisenbahn- und Kraftfahrzeugverkehrs³⁷.

Für die Integration der II. Republik war von entscheidender Bedeutung das in Warschau stark ausgebaute Post- und Fernmeldenetz.

Nach Abschluß einführender Studien ging man 1928 in der Hauptstadt an die Automatisierung des Telefonnetzes, die grundsätzlich 1934 beendet wurde. Im August 1939 hatte Warschau 91 000 Fernsprechartabonnenten, gegen 250 000 im ganzen Lande. Der Ausbau des Warschauer Telefonnetzes ist ein in der Periode zwischen den beiden Weltkriegen seltenes Beispiel der

³⁴ MRS 1939, S. 190, Taf. 4.

³⁵ S. Misztal: *Rozwój i lokalizacja...*, S. 21.

³⁶ Siehe Z. Sosnowski: *Łączność i komunikacja w Warszawie 1881 - 1939 (Nachrichtenwesen und Verkehr in Warschau 1881 - 1939)*. In: *Studia Warszawskie, Warszawa II Rzeczypospolitej*, H. 2, S. 87 - 112.

³⁷ S. Rychliński: *Warszawa...*, S. 70.

vorteilhaften Einwirkung fremden Kapitals (schwedisches der Gruppe Ericsson) auf die Entwicklung der Landeswirtschaft.

Ein großer Erfolg polnischen technischen Sinnes war die Inbetriebnahme der ersten polnischen Kabelmagistrale Warschau—Łódź 1930. Die Inbetriebnahme der Magistrale Warschau—Cieszyn 1932 mit einer Abzweigung nach Kraków war gleichzeitig mit der Verknüpfung des polnischen Netzes mit dem ganzen Kabelfernsprechnetzes der westeuropäischen Staaten verbunden. 1936 begann man mit der Probe, von den halbautomatischen Verbindungen zwischen Warschau und Kraków Gebrauch zu machen³⁸.

In den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen spielte Warschau eine entscheidende Rolle bei der Schöpfung eines polnischen Rundfunknetzes. Hier wurde 1925 der erste Probe-Rundfunksender errichtet. 1931 baute man in Raszyn bei Warschau eine der stärksten Rundfunkstationen in Europa, und 1936 fing man an auf Kurzwellen ein Programm hauptsächlich für die Auslandspolen zu senden. Über 60% des Vorkriegsprogramms des polnischen Radios wurde von Warschau vorbereitet und gesandt³⁹.

WARSAU UND DIE INFRASTRUKTUR DER WIRTSCHAFT IN DER II. REPUBLIK

Die wirtschaftliche Infrastruktur enthält grundlegende Einrichtungen und Institutionen, welche die für ein gebührendes Funktionieren produktiver Zweige der Wirtschaft unumgänglichen Dienste leisten. Die Effektivität des Wirtschaftens mit dem disponiblen Produktionspotential ist in bedeutendem Maße von der Entwicklungsstufe der Infrastruktur abhängig, deren Hauptelemente das Transport- und Kommunikationswesen, das Wegenetz, die Energetik, die kommunalen Einrichtungen, die Wirtschaftsgesetze und das System der Ausbildung der Kader für die Bedürfnisse der Wirtschaft sind. Die dem Ausbau der Infrastruktur dienenden Investitionen konnten, da sie nicht rentabel sind, in der II. Republik hauptsächlich durch den Staat und die Kommunen durchgeführt werden. Dieser Umstand bestimmte die besondere Rolle der Disposition mit öffentlichen Mitteln für die Entwicklung der Infrastruktur. Diese Disposition war dank der hauptstädtischen Funktionen in Warschau konzentriert.

a. Das Wegenetz

Warschau der Zwischenkriegszeit gab sich als Transitstadt Mühe, seine Hauptverkehrsstraßen zu modernisieren. Das gelang ihm zur Zeit der Präsidentschaft Stefan Starzyńskis (1934 - 39). Grundlegende Bedeutung für den Transitverkehr hatte die Verbindung der Grochowska- mit der Grójeckastraße

³⁸ Z. Sosnowski: *Łączność...*, S. 102 - 103.

³⁹ Siehe M. Kwiatkowski: *Radiostacje i rozgłoszenie Warszawy międzywojennej* (*Rundfunksender und Senderstellen in Warschau der Zwischenkriegszeit*). In: *Studia Warszawskie*, Bd. I, Warszawa II Rzeczypospolitej, S. 347 - 368.

über die Washingtonallee, die aus Kriegszerstörungen wiederaufgebaute Poniatowski-Brücke (1927). Der Transitverkehr wurde auch durch die Verbindung des Krakowskie Przedmieście (Straße) mit Żoliborz durch den Durchbruch der Bonifraterskastraße sowie den Beginn des Baus der Nord-Süd-Achse in Gestalt der Aleja Niepodległości erleichtert. Von anderen Wege-Investitionen verdienen Erwähnung: die Instandsetzung der Boulevards und der Uferanlagen (Wybrzeże Kościuszkowskie, Wybrzeże Gdańskie und Wybrzeże Gdynskie) sowie das Bedecken mit verbesserter Straßenoberfläche der Ausfallstraßen aus der Stadt (Wolska, Marymoncka, Radzymińska, Miedzeszyńska, Puławska, Grójecka). Nach Anwendung besserer Straßendecken verbesserten sich auch die Straßenverbindungen Warschaus mit Poznań, Bydgoszcz, Mława, Wilno, Radom, Kraków und Łódź.

Der Bau neuer und die Erhaltung alter Straßen kostete im Zeitraum von 1927/28 - 1937/38 im Landesmaßstab ca. 1386 Mill. Zł., von denen 569 Mill. aus den Budgets der territorialen Selbstverwaltung kamen, 353 Mill. aus dem Staatlichen Wegefonds, dem Arbeitsfonds und dem Arbeitslosenfonds, 282 Mill. direkt aus dem Staatsschatz⁴⁰. Der Charakter des Investors gab der Hauptstadt die Chance, die Straßeninvestitionen übereinstimmend mit den gesamtstaatlichen Interessen zu gestalten.

b. Die Energiewirtschaft

Warschau war ein bedeutendes energetisches Zentrum der II. Republik. Dank der Ausschaltung des Fremdkapitals entwickelte sich das Elektrizitätswerk in Powiśle sehr schnell, seine Produktion wuchs von 17,9 Mill. kWh 1913 auf 216,9 Mill. kWh 1938. In dieser Zeit verdreifachte sich die Produktion der Warschauer Straßenbahnkraftwerke und erreichte 1938 28,9 Mill. kWh, es verzehnfachte sich die Produktion des Warschauer Bezirks-Elektrizitätswerks in Pruszków (es speiste mit Energie 120 Städte und Dörfer des links von der Weichsel liegenden Teiles der Wojewodschaft Warszawa) und erreichte 1938 77,3 Mill. kWh⁴¹. Während der Realisierung des vierjährigen Investitionsplanes unter Leitung des Vizepremiers Eugeniusz Kwiatkowski begann man 1937 mit dem Bau der Hochspannungsleitung Schlesien-Warschau, welche die Energiewirtschaft Schlesiens mit derjenigen Warschaus verband. In den Jahren 1938 - 1939 war im Bau die elektrische Magistrale Starachowice—Warschau, die die zwei großen Zentren der Rüstungsindustrie verband.

Im ganzen waren die Ergebnisse der Elektrifizierungspolitik sehr bescheiden. In der energetischen Versorgung der II. Republik wurden die Konsequenzen der ungleichmäßigen wirtschaftlichen Entwicklung der einzelnen Landesteile am schärfsten sichtbar. So produzierte man 1938 in Polen 3945 Mill.

⁴⁰ MRS 1939, S. 198, Taf. 15.

⁴¹ S. Misztal: Rozwój i lokalizacja..., S. 19.

kWh, davon 1652 Mill. in Schlesien, 658 Mill. in der Wojewodschaft Kielce, 353 Mill. in der Wojewodschaft Kraków, 350 Mill. in der Wojewodschaft Łódź, 254 Mill. in der Hauptstadt Warschau. Dagegen wurden in den Wojewodschaften Stanisławów, Tarnopol, Polesie, Nowogródek und Wilno zusammen nur 68 Mill. kWh erzeugt⁴². Im Licht der genannten Angaben kann man die unansehnlichen Resultate der Integrationsbemühungen Warschaus auf dem Gebiet der Schaffung eines einheitlichen energetischen Systems feststellen.

c. Kommunale Einrichtungen

Die Urbanisierungsprozesse der II. Republik kamen sehr langsam vorwärts. Ihre Intensität war größer in den Jahren guter Konjunktur 1921 - 22, 1926 - 29 und 1935 - 39, in den Jahren der Rezession und der großen Krise gewann die Stagnation die Oberhand. Die Zahl der städtischen Einwohner der II. Republik wuchs von 6608 Tausend im Jahr 1921 (24,6% der Gesamtbevölkerung) auf ca. 10 200 Tausend im Jahr 1939 (29,0% der Gesamtbevölkerung). Die Bevölkerung Warschaus wuchs im ganzen Zeitraum zwischen den beiden Weltkriegen um 531,1 Tausend, d.h. um 70%⁴³.

Dieser Zuwachs wäre nicht möglich gewesen ohne einen bedeutenden Zuwachs an Wohnräumen und kommunalen Einrichtungen. In diesem Bereich erreichte Warschau Bedeutendes. Synthetisch summiert es M. Gajewski in der Abhandlung: *Rozwój warszawskich urzędzeń komunalnych 1918 - 1939* (*Die Entwicklung der Warschauer kommunalen Einrichtungen 1918-1939*)⁴⁴. Im ganzen zwanzigjährigen Zeitraum zwischen den Kriegen hat man in Warschau insgesamt 202 Tausend Wohnräume gebaut. Die Wohnungsbau-genossenschaften mit der politisch linken Warschauer Wohnungsbaugesellschaft an der Spitze, die Gesellschaft für Arbeitersiedlungen, die Sozialversicherungsanstalt und andere öffentliche Institutionen Warschaus lieferten um 20% der Neubauwohnungen. Die Kosten für die Erschließung des Geländes für die neuen Wohnhäuser übernahm im Prinzip die Stadtverwaltung und ohne ihre Investitionsanstrengungen wäre das Ausmaß des privaten Wohnungsbaus bedeutend niedriger geblieben. Dieser Einsatz diente nicht nur dem ansässigen Bewohner Warschaus, sondern er war auch im Interesse der Personen, die zu zeitweisem Aufenthalt nach Warschau kamen. Die Zahl der zu zeitweisem Aufenthalt nach Warschau kommenden polnischen Bürger schwankte in den dreißiger Jahren zwischen 130 - 350 Tausend im Jahr und die Zahl der Ausländer von 25 - 35 Tausend. Außerdem bediente Warschau den Strom der nicht registrierten Eintagstouristen und der In-

⁴² MRS 1939, S. 127, Taf. 9.

⁴³ M. Drozdowski: *Struktura społeczna II Rzeczypospolitej* (*Die soziale Struktur der II. Republik*). In: *Pamiętnik X. Powszechnego Zjazdu Historyków Polskich w Lublinie*. Warszawa 1968, S. 72.

⁴⁴ *Studia Warszawskie*. Warszawa II Rzeczypospolitej, H. 2, S. 63 - 86.

teressanten der hauptstädtischen Institutionen. Waren, Dienstleistungen, kulturelle und künstlerische Werte, Vergnügungen, alles das konnte nur in einer Stadt funktionieren, die elementare Einrichtungen des Allgemeinwohls besaß. Die Leistungen Warschaus auf diesem Gebiet in den Jahren 1918 - 39 können folgendermaßen vorgestellt werden: 300 km neugebauter Wasserleitungen, 153 km neugebauten Kanalisationsnetzes, Ausbau und Modernisierung der städtischen Reinigungsanstalt, 100 km mit Asphalt-schicht versehener Stadtstraßen, Bau von 73 km neuer Straßenbahngleise, Schaffung des Busverkehrsnetzes und Erweiterung der Elektroenergieversorgung, deren Verbrauch 1938 im Vergleich zu 1914 in Warschau auf das Zehnfache stieg.

Die Warschauer kommunalen Einrichtungen, das Bauwesen, die Architektur und die räumliche Planung der Urbanisierung wurden zum Vorbild für andere Städte. Die erwähnten Einrichtungen und Werte halfen Warschau die wirtschaftliche Entwicklung des Landes integrierend zu beeinflussen. d. Die Ausbildung wirtschaftlicher Kader

Warschau stand im Jahre 1918 vor der schwierigen Aufgabe, den Mangel an Spezialisten und Experten für die Bedürfnisse der Verwaltung der Wirtschaft sowie der Privatbetriebe und -institutionen zu beseitigen. Ohne Lösung dieses Problems wären die Prozesse der Einigung, der wirtschaftlichen Integration nicht möglich gewesen. In den ersten Jahren der zweiten Unabhängigkeit verstreuten sich die Kaderreserven Galiziens — die ein Ergebnis der freien Entwicklung des Schulwesens im österreichischen Teilungsgebiet waren — über das ganze Gebiet der II. Republik. Das war jedoch nur ein Palliativ. Über die Lösung des Problems entschied der Aufbau eines Schulwesens, das den wirtschaftlich-gesellschaftlichen Bedürfnissen des Landes angepaßt wäre. Schon im Studienjahr 1933/34 studierten dank dem Ausbau der Warschauer Technischen Hochschule, der Hauptschule für Handel und der Hauptschule für Landwirtschaft in Warschau 38,8% aller polnischer Studenten, darunter 60% derer, die sich in den technischen Wissenschaften spezialisierten, 52,1% deren in der Landwirtschaft, 33,9% in den sog. Handelswissenschaften und 43,2% in der Mathematik und den Naturwissenschaften. Ich möchte erwähnen, daß der Prozentsatz der Studenten, die aus den östlichen und südlichen Wojewodschaften stammten, im genannten Studienjahr nur 10,8 betrug, aus den westlichen 34⁴⁵. In Warschau erhielten ihre Bildung im Schuljahr 1933/34 12,9% aller Schüler der Berufsbildungsschulen, 13,6% der ganzen Zahl der Schüler der allgemeinbildenden Mittelschulen, 23,2% der Schüler der Berufsschulen und -kurse und 43,7% der Hörer der Berufsschulen und -kurse auf höherem Niveau⁴⁶.

⁴⁵ S. Rychliński: Warszawa..., S. 156, Taf. 58.

⁴⁶ Ebd. S. 155.

Obige Daten weisen darauf hin, daß die Hauptstadt ein großes Bildungszentrum von Wirtschaftsfachleuten für das Land war, die in ihrer Berufsarbeit die Muster und Normen verbreiteten, die in dem unabhängigen Staat geformt waren. Besorgnis erregend war die Erscheinung einer Bevorrechtung der Warschauer auf Kosten der Einwohner der Provinzen im Bereich der Ausbildung der Kader mit höherem und mittlerem Ausbildungsgrad.

e. Die Wirtschaftsgesetzgebung

Ein bedeutender Faktor, der das wiederauflebende polnische Staatswesen wirtschaftlich integrierte, waren die Wirtschaftsgesetzgebung und die Exekutivverfügungen der Wirtschaftsressorts. Wenn es auch dem polnischen Gesetzgeber nicht gelang, bis September 1939 die völlige Uniformierung der verbindlichen Normen des Wirtschaftsrechts in allen Regionen des Landes durchzusetzen, so setzte sie sich dennoch in den Hauptzweigen der Volkswirtschaft, hauptsächlich aus Initiative der hauptstädtischen Institutionen, durch. Modifiziert wurde als Ganzes die Arbeitsgesetzgebung, die Arbeitszeit wurde einheitlich geregelt, ebenso die Arbeitsbedingungen der Jugendlichen und Frauen, die Sicherheitsvorschriften und Arbeitshygiene und die Grundsätze des Arbeitsvertragsrechtes. Es wurden bedeutend die Sozialversicherungen ausgebaut und eine breitere Intervention des Staates eingeführt, mit Teilnahme von Repräsentanten der „Welt der Arbeit“ bei Entscheidung von Kollektivkonflikten, die aus Arbeitsverhältnis hervorgingen. Vereinheitlicht wurden auch die Normen, auf die sich die Berufsselbstverwaltung der Landwirte, Industriellen, Kaufleute und Handwerker stützte. Mit Ausnahme des Umsatzes mit Immobilien vereinheitlichte man das Gesetz, das sich auf den wirtschaftlichen Umsatz bezog⁴⁷. Die Integration der Wirtschaftsgesetzgebung der II. Republik war auf dem Grundprinzip — des Schutzes der Institution des Privateigentums als organischer Grundlage — erbaut. Eine Beschränkung dieser Institution trat im Wirtschaftsrecht nur im Bereich der Normen des Arbeitsrechts ein.

ALLGEMEINE BEMERKUNGEN

Der Begriff der ökonomischen Integration hat historischen Charakter. In den Jahren 1918 - 1939 verstand man unter diesem Begriff die Beseitigung der Barrieren zwischen den Teilungsgebieten und die Schöpfung — für den ganzen Staat einheitlicher Wirtschaftsinstitutionen und eines einheitlichen Marktes. Die Marxisten verliehen diesem Begriff einen tieferen Inhalt. Die Souveränität des zur Existenz in seinem Volksstaat oder in einer sozialistischen

⁴⁷ Siehe K. Grzybowski: Rola prawa w likwidacji podziałów zaborezych oraz integracji państwa polskiego (*Die Rolle des Rechts in der Liquidierung der Teilungen Polens und in der Integration des polnischen Staates*). In: Droga przez półwiecze, S. 61 - 78.

Föderation von Republiken berechtigten Volkes betrachteten sie, vom Klassenstandpunkt aus, als eine soziale und politische Souveränität seiner fundamentalen Klassen: der Arbeiter, Bauern und der werktätigen Intelligenz; in diesem Sinne bedeutet die wirtschaftliche Integration nicht nur die Uniformierung der wirtschaftlichen Institutionen, sondern auch die Umgestaltung der bisherigen Institutionen auf dem Wege revolutionärer Wirtschaftsreformen, vor allem durch die Nationalisierung der Industrie, durch die Bodenreform ohne Entschädigung und durch die Veränderung des Charakters der politisch-ökonomischen Dispositionen. In diesem Modell der wirtschaftlichen Integration sollte die Funktion Warschaus als Hauptstadt, Metropole und Zentrum der Agglomeration in der Organisierung der revolutionären wirtschaftlich-organischen Umgestaltung im Landesmaßstab liegen. Warschau der Zwischenkriegszeit erfüllte diese Funktionen nicht, es wurde jedoch Zentrum einer wirtschaftlichen Integration, die das kapitalistische System sanktionierte. Ohne diese Integration und ohne ihre Resultate wäre die heutige sozialistische Integration unseres Landes nicht möglich.

Übersetzt von:
H. ORŁOWSKI

